



VAL McDERMID

DER SINN DES TODES

KRIMINALROMAN

DROEMER*

Die Geste rührte Karen über Gebühr. Jason dachte selten über die Befriedigung seiner eigenen Bedürfnisse hinaus, was Karen in Ordnung fand. Sie brauchte keine tägliche Erinnerung an das, was sie verloren hatte. »Danke«, sagte sie, war sich aber dabei bewusst, dass sie nicht unbedingt dankbar klang.

»Gibt's was Neues?« Jason nahm eines der Brötchen und reichte Karen den Teller. Er gähnte und ließ sich dabei auf seinen Stuhl fallen. »Spät geworden gestern.«

»Wo waren Sie denn?« Karen war das völlig egal. Aber sie kannte den Wert kleiner Gesten, die das Team zusammenschweißten. Selbst wenn es nur ein Team von zwei Leuten war.

»Ich bin nach Kirkcaldy gefahren zum Geburtstag meines Cousins. Am Schluss haben wir bei jemand in der Küche Tequila getrunken. Das ist das Letzte, woran ich mich erinnere.«

»Hoffentlich haben Sie heute früh den Zug genommen«, sagte Karen schulmeisterhaft.

»Ach, ich bin ganz in Ordnung. Bin ja bei der Polizei, da kommt mir doch keiner dumm am nächsten Morgen.«

»Darum geht's nicht, Jason.« Bevor sie ihm eine Standpauke halten konnte, klingelte ihr Handy. »DCI Pirie, Historic Cases Unit.«

Die Stimme am anderen Ende klang unmissverständlich nach der Gegend um Dundee. »Ja, hier Sergeant Torrance in Tayside. Verkehrskommissariat.« Er hielt abrupt inne, als hätte er ihr genug Information gegeben, mit der sie weitermachen konnte.

»Hallo, Sergeant. Kann ich Ihnen helfen?«

»Also, ich glaube eher, dass ich Ihnen helfen kann.«

Wieder Schweigen. Offensichtlich würde sie sich anstrengen müssen, um Informationen aus Sergeant Torrance herauszubekommen. »Ein Hilfsangebot ist immer ein guter Start in den Tag. Was haben Sie denn Schönes?«

»Vielleicht haben Sie's in den Nachrichten gesehen, ein schlimmer Unfall am Wochenende.«

»Tut mir leid, das hab ich verpasst. Was ist passiert?«

»Ach, ein dämlicher Junge, wollte wahrscheinlich angeben vor seinen Kumpels. Die haben 'nen Land Rover Defender geklaut und haben sich frühmorgens auf einem Kreisverkehr auf der Perth Road überschlagen.

Alle drei Mitfahrer schwer verletzt, bei der Einlieferung im Ninewells waren sie tot.«

Karen sog scharf die Luft ein, ein Ausdruck des Mitgefühls. Im Lauf der Zeit hatte sie genug Unfälle gesehen, um zu wissen, welches schreckliche Blutbad es da manchmal gab. »So was macht einem schon zu schaffen, das steht fest.«

»Ja. Einer von unseren Kollegen – für ihn war es der erste Verkehrsunfall mit Toten. Ich glaube, eine Weile wird er nicht gut schlafen können. Jedenfalls, es ist so, dass der Fahrer noch am Leben ist. Liegt im Koma, hält sich aber noch.«

Karen stieß kurz einen ermutigenden Laut aus. »Und Sie haben ihm Blut abgenommen, um einen Blutalkoholtest zu machen.«

»Stimmt. Und der war, nebenbei gesagt, fünfmal so hoch wie erlaubt.«

»Oh. Und ich nehme an, Sie haben die DNA im Labor analysieren lassen?«

»Na ja, das gehört ja jetzt zur Routine.« Sergeant Torrance klang nicht wie jemand, der das als gute Verwendung für die Mittel der schottischen Polizei betrachtete.

»Und deshalb rufen Sie mich wohl an, vermute ich?«

»Ja. Wir haben einen Treffer in der DNA-Datenbank bekommen. Ich will nicht so tun, als würde ich etwas von diesen Sachen verstehen. Aber es war kein Volltreffer. Na ja, hätte es nicht sein können, er hat nämlich zu tun mit einem Mord, der vor zwanzig Jahren begangen wurde; dieser Junge ist aber erst siebzehn.« Das Rascheln von Papier war zu hören. »Anscheinend ist es keine direkte Übereinstimmung der DNA-Analyse, sondern eine familiäre. Wer immer vor zwanzig Jahren in Glasgow sein Sperma auf einem Vergewaltigungsoffer hinterließ, war ein naher Verwandter dieses kleinen Scheißkerls Ross Garvie aus Dundee.«

Der Adrenalinstoß, den Karen bei der Wiedereröffnung eines ungeklärten Altfalls spürte, hatte nie seinen Reiz für sie verloren. Alles andere in ihrem Leben war den Bach runtergegangen, aber in der Vergangenheit nach der verborgenen Lösung von Rätseln zu suchen, das übte immer noch seine vertraute Faszination auf sie aus. Gestern

hatte sie noch nie von Tina McDonald gehört. Heute nahm die tote Friseurin einen wichtigen Platz in Karens Denken ein.

Nachdem sie alle Informationen aus Sergeant Torrance herausgelockt hatte, rief sie den Minzdrops an ihren Schreibtisch herüber. »Wir haben eine familiäre Übereinstimmung mit einem alten ungelösten Vergewaltigungsmord«, sagte sie, und ihre Finger hackten schon auf die Tastatur ein, um nach dem Opfer zu googeln. Sie überflog die mageren Ergebnisse ihrer Suche nur und beschloss, sie später näher anzusehen. Es gab wichtigere Dinge, die sie in Gang setzen musste.

Jason saß zusammengesackt auf dem Stuhl gegenüber. Aber trotz seiner Haltung war sein Gesichtsausdruck aufmerksam. »Da brauche ich meine Jacke erst gar nicht auszuziehen.«

Beide Teile seines Anzugs hätten wohl besser ausgesehen, wenn er sie abgelegt hätte, statt damit zu schlafen, dachte Karen. »Tina McDonald. Eine Friseurin aus Partick. Vergewaltigt und erdrosselt am 17. Mai 1996 in der Innenstadt von Glasgow. Ein Freitagabend. Vierundzwanzig, als sie starb. Sie kennen ja den Ablauf.«

Jason schob sich den letzten Bissen des Brötchens in den Mund, nickte, kaute kräftig und schluckte ihn hinunter. »Ich muss zum Lager gehen und die Akten und die Beweisstücke holen. Das Beweismaterial nach Gartcosh bringen, damit die DNA noch mal analysiert werden kann, dann komme ich mit den Akten hierher zurück.« Das war die erste Phase jeder Wiederaufnahme eines Altfalls. Er ratterte das herunter wie ein Mantra, was es für ihn ja auch geworden war.

»Also, dann gehen Sie. Wenn Sie Glück haben mit dem Verkehr auf den Straßen, werden Sie zum Mittagessen zurück sein, und wir können uns am Nachmittag dranmachen.« Karen wandte sich wieder ihrem Bildschirm zu, zuckte aber zusammen, als Jasons Stuhlbein über die Fliesen kratzte. Ihre Nerven lagen dieser Tage wohl blank.

Online gab es nicht viel. Damals im Jahr 1996 hatten Nachrichtenmedien mit den Möglichkeiten digitaler Plattformen noch nicht viel anfangen können. Es gab jede Menge Berichte über einen Amoklauf an der Grundschule in Dunblane in dem Jahr, aber die meisten waren aus der Rückschau geschrieben. Was mit Tina McDonald passiert war, darüber war zu jener Zeit wahrscheinlich

ausführlich berichtet worden, besonders in den Boulevardblättern. Aber das war inzwischen mehr oder weniger spurlos verlorengegangen.

Karen wurde schließlich auf einer Website fündig, die sich mit Morden in Glasgow beschäftigte. Sie umfasste fast zweihundert Jahre und legte eine Hingabe für Einzelheiten an den Tag, bei der ihr leicht übel wurde. Sie fragte sich, ob ihre Kollegen die Seite und die Identität dessen kannten, der sie erstellt hatte. Er könnte schlicht ein Zwangsneurotiker sein. Aber er könnte auch mehr sein. Zunächst war sie jedoch einfach dankbar für seinen Eifer.

Als Tina McDonald am 17. Mai 1996 ihre gemütliche Einzimmerwohnung in der Havelock Street verließ, konnte sie nicht wissen, dass sie niemals zurückkommen würde. Die vierundzwanzigjährige Tina machte sich zu einem Mädelsabend mit drei Kolleginnen vom Hair Apparent Salon in der Byres Road auf, um den Geburtstag von Liz Dunleavy, der Besitzerin des Salons, zu feiern. Tina trug ein neues Outfit von What Every Woman Wants, ein enges rotes Kleid mit einem verschlungenen Muster aus Pailletten von der Schulter bis zur Taille. Auch ihre Schuhe waren neu, ein schickes Paar roter Lackpumps mit niedrigen Absätzen.

Die zierliche blonde Tina nahm von der Kelvinhall Station zur Buchanan Street die U-Bahn in die Stadt, dann ging sie die kurze Strecke zur Starburst Bar in der Sauchiehall Street, wo die jungen Frauen sich schon mit ihren Drinks niedergelassen hatten. Tina trank Wodka mit Cola. Laut Liz Dunleavy, die in der *Daily Record* zitiert wird, hatten sie schon einige Drinks intus, als sie von der Starburst Bar zum Nachtclub Bluebeard's in einer Seitenstraße am George Square wechselten.

Der Club war sehr voll, und auf der Tanzfläche herrschte dichtes Gedränge. Zuerst blieben die Mädchen beisammen, aber im Lauf der nächsten zwei Stunden trennten sie sich und tanzten mit verschiedenen Männern. Liz Dunleavy sagte, sie hätten sich eine Zeitlang aus den Augen verloren. Während sie vollkommen sorglos tanzten, hatten sie keine Ahnung von den schrecklichen Dingen, die Tina zustießen. Gegen 2 Uhr trafen sie sich wieder, aber von Tina keine Spur.

Niemand machte sich jedoch Sorgen. Es war nicht unüblich, dass die eine oder andere aus der Gruppe einen Mann kennenlernte, mit dem

sie entweder in einen anderen Club oder nach Hause ging. Obwohl Tina das im Allgemeinen nicht tat, glaubten die anderen drei nicht, dass etwas nicht in Ordnung war. Sie warteten auf eine Taxe am Stand in der Queen Street, fuhren nach Haus und glaubten, dass Tina sich mit jemandem amüsierte, den sie im Club getroffen hatte.

Am nächsten Morgen stand Sandy Simpson, dem Barmann der Frühschicht im Bluebeard's, ein gewaltiger Schock bevor. Sandys erste Aufgabe des Tages war es, sich um das Leergut vom Abend zuvor zu kümmern. Er fuhr den ersten Kübel hinter dem Tresen hervor und auf die Gasse hinaus, wo die Glascontainer des Clubs standen. Und da, wie Abfall, den man weggeworfen hatte, steckte hinter einem der fahrbaren Container die übel zugerichtete, erdrosselte Leiche der armen Tina McDonald.

Die Strathclyde Police hatte Mühe mit dem Fall. Man fand heraus, dass Tina brutal vergewaltigt worden war, auf den Kopf geschlagen und mit bloßen Händen erwürgt worden war. Später gab die Polizei zu, dass sie DNA-Spuren gefunden hatte, aber keine Verdächtigen, die dazu passten. Buchstäblich Hunderte Personen, die in jener Nacht in der Stadt unterwegs waren, erklärten sich bereit, sich befragen und überprüfen zu lassen, aber niemand hatte Tina mit einem Mann gesehen, und alle DNA-Analysen kamen mit negativem Ergebnis zurück. Zum letzten Mal war sie mit Bestimmtheit gegen ein Uhr morgens in der Damentoilette von Bluebeard's gesehen worden, als sie ihr Make-up auffrischte. Und dann war es, als sei sie wie in einer Rauchwolke verschwunden, um erst am nächsten Morgen als Mordopfer wieder aufzutauchen.

So viele Jahre später wusste immer noch niemand, wer Tina McDonald an jenem Frühlingsabend das Leben genommen hatte. Niemand hatte den Preis gezahlt für diese grausame und kaltblütige Tat, die den Menschen, die Tina liebten, so viel Kummer und Leid verursacht hatte. Nach wie vor gehörte sie zu den beschämenden Morden in Glasgow, die nicht aufgeklärt werden konnten.

Hinter Sensationsgier und schlechter Ausdrucksweise verbargen sich die dürren Fakten eines Falls, der für fast zwanzig Jahre ein Rätsel geblieben war. Keine Zeugen, keine Verdächtigen, zumindest keine, über die die Polizei die Öffentlichkeit informieren wollte, und keine